

Neue Anfänge nach 1945 in Blankenese?

Tafel 3 + 4

Lokales Fenster zur Wanderausstellung der Nordkirche
»Neue Anfänge nach 1945? Wie die Kirchen Nordelbiens mit
ihrer NS-Vergangenheit umgingen

13. Januar – 8. Februar in der Blankeneser Kirche am Markt

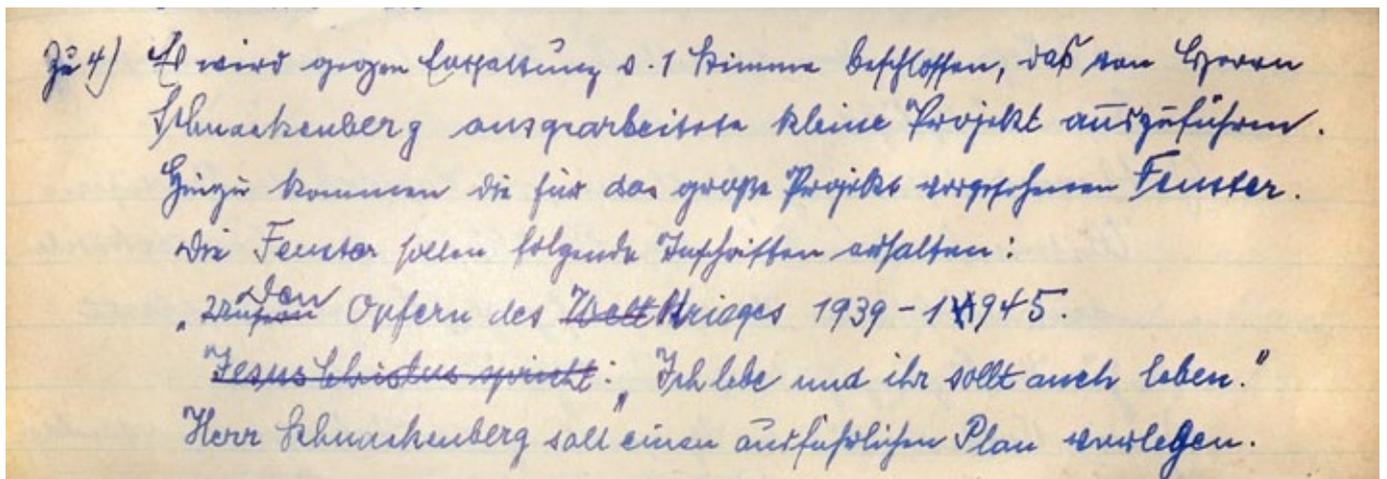
Das Lokale Fenster wurde erstellt von den Mitgliedern des
Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese

Tafeln 3 und 4

DAS BUCH „DEN OPFERN DES KRIEGES 1939–1945“, BLANKENESE 1954

„Gedenkbuch“ – „Ehrenbuch“ – „Gefallenenbuch“: So lauten drei der Bezeichnungen für das 1954 entstandene Buch „Den Opfern des Krieges 1939–1945“ mit den Namen von 637 Menschen. Es liegt im linken Seitenschiff. Daneben liegt ein vom Verein zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese angefertigtes Gedenkbuch mit den Namen von 38 Blankeneser Opfern nationalsozialistischer Gewalt.

Den ersten dokumentierten Anstoß zu dem Gedenkbuch von 1954 gibt der Kirchenvorstand am 3. August 1953. Er beschließt die „Errichtung eines Ehrenmales der Opfer des letzten Krieges“. Mit den Planungen beauftragt er Herrn Schnackenberg, Ältester im KV und Vorsitzender des Bauausschusses. In der Folge befasst der KV sich mehrfach mit dem Vorhaben, von Schnackenberg als Teil einer „Gedächtnishalle“ konzipiert.



Beschluss des Kirchenvorstandes vom 26.1.1954 unter dem Vorsitz von Probst Hasselmann und den anwesenden Pastoren Plate, Christiansen und Halver. Der Text lautet:

Es wird gegen Enthaltung v. 1 Stimme beschlossen, das von Herrn Schnackenberg ausgearbeitete kleine Projekt auszuführen. Hinzu kommen die für das große Projekt vorgesehenen Fenster. Die Fenster sollen folgende Inschriften erhalten:

„Den Opfern des Krieges 1939 – 1945.

„Ich lebe und ihr sollt leben.“

Herr Schnackenberg soll einen ausführlichen Plan vorlegen.

Auf Kontroversen deuten Beschlüsse mit knappen Mehrheiten und mehrfache Änderungen von Umfang und Platzierung. Umstritten ist zudem, ob die hölzernen Tafeln mit den Namen der Angehörigen des Heeres und der Marine, die ihr Leben im 1. Weltkrieg verloren, Teil des neuen Ehrenmals werden sollen oder nicht.



Der Altarraum vor 1958



Am 14. November 1954 wird ein Buch mit über 600 Namen eingeweiht, das auf einem Holztisch vor der Giebelwand des nördlichen Seitenschiffs liegt. Die Namen schrieb der Grafiker Hans Kühne, die Buchbindermeisterinnen Nora Vöckler und Ruth Neumann haben es eingebunden. Die Schlussnotiz mit diesen Angaben hat Kühne verfasst. Er schreibt „Gefallenen-Buch“. Doch nicht alle der dort Verzeichneten sind gefallen. Manche sind vermisst, sind in einem Lazarett oder Hilfskrankenhaus gestorben oder wurden Opfer von Bomben. Einige Frauen sind darunter.

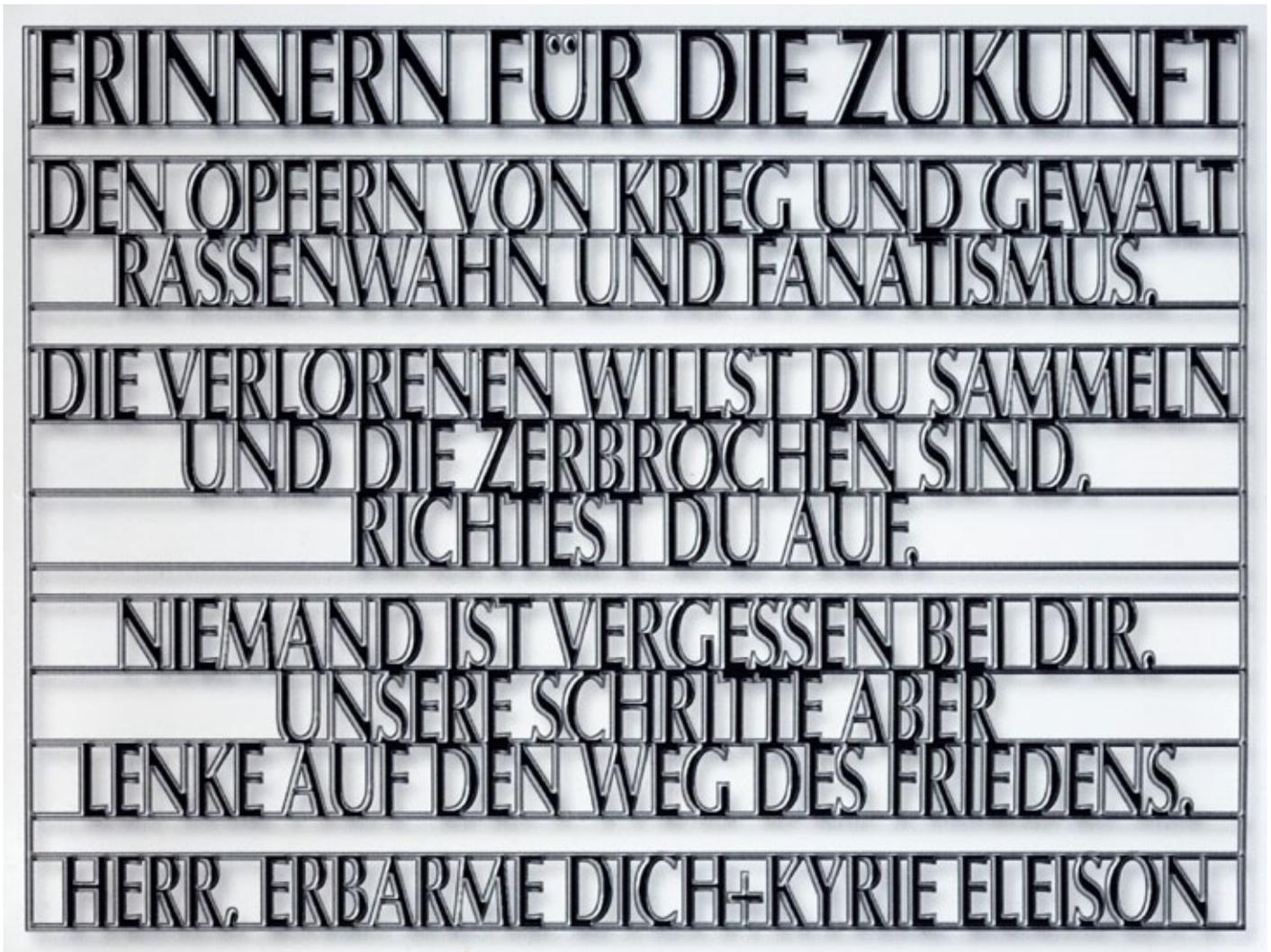
Aber gab es zu dem Buch tatsächlich die vorgesehene „Ehrentafel“ mit der Inschrift *„Unseren Toten an der Front, in der Gefangenschaft und in der Heimat‘ 1939–1945. Jesus Christus spricht: ‚Ich lebe und ihr sollt auch leben.‘“*, angefertigt von Holzbildhauer Wilhelm Goslich in Nienstedten und der Tischlerei Baschek? Goslich und Baschek haben jedenfalls eine Rechnung geschrieben. Oder sind anstelle der Ehrentafel, wie später beschlossen, Fenster mit der knapperen Inschrift: *„Den Opfern des Krieges 1939–1945. ‚Ich lebe und ihr sollt auch leben‘“* getreten? Oder hat man auf die Fenster verzichtet und den dafür vorgesehenen Text zum Vorspann des Buches gemacht?

Wenn es jemals die Ehrentafel gegeben haben sollte, ist sie verschwunden. Wenn es jemals die Fenster gegeben haben sollte, verschwanden sie 1958 bei der Neugestaltung der Kirche. In den Dokumenten ist lediglich ein vernichtendes Urteil über die künstlerische Qualität der alten Fenster zu lesen.

1958 wurden auch die Holztafeln mit den Namen der Toten des 1. Weltkriegs aus dem Altarraum in das nördliche Seitenschiff verbracht. Hierfür hatten die Architekten Sandtmann und Grundmann in einem Schreiben vom 21.12.57 an den Kirchenvorstand plädiert: *„(Im Altarraum) ist es vor allem die Kriegerehrung, die jetzt sehr störend wirkt, und die wir vorschlagen im Zusammenhang mit der schon neu errichteten Gefallenen-Ehrung im linken Querschiff unter der Empore ... anzubringen...“* Am 13. Mai 1958 gab der KV grünes Licht: *„Die beabsichtigte Gestaltung der Gefallenenehrung findet die Zustimmung des Kirchenvorstandes.“*

Im Zuge der jüngsten Neugestaltung des Kircheninnenraums 2010 fand das Gedenkbuch seinen heutigen Platz. An der Wand darüber steht: *„Erinnern für die Zukunft. Den Opfern von Krieg und Gewalt, Rassenwahn und Fanatismus. Die Verlorenen willst du sammeln, und die zerbrochen sind, richtest du auf. Niemand ist vergessen bei dir. Unsere Schritte aber lenke auf den Weg des Friedens zwischen den Völkern und Religionen. Herr, erbarme dich. Kyrie eleison.“*

Der Text entstammt einer Gedenktafel auf dem St. Annen-Kirchhof im Berliner Bezirk Dahlem. Daraus wurde in Blankenese eine in Metall gearbeitete Tafel. Den Anstoß hatte 9/11 gegeben. 2003 wurde die Tafel an der kurzen westlichen Wand des nördlichen Seitenschiffs in der Kirche aufgehängt. Ein Hinweis darauf findet sich im Gedenkbuch der Evangelischen Kirchengemeinde Blankenese, 2004, Bd. 2, S. 62.



Entwurf der Metalltafel Charly Weber

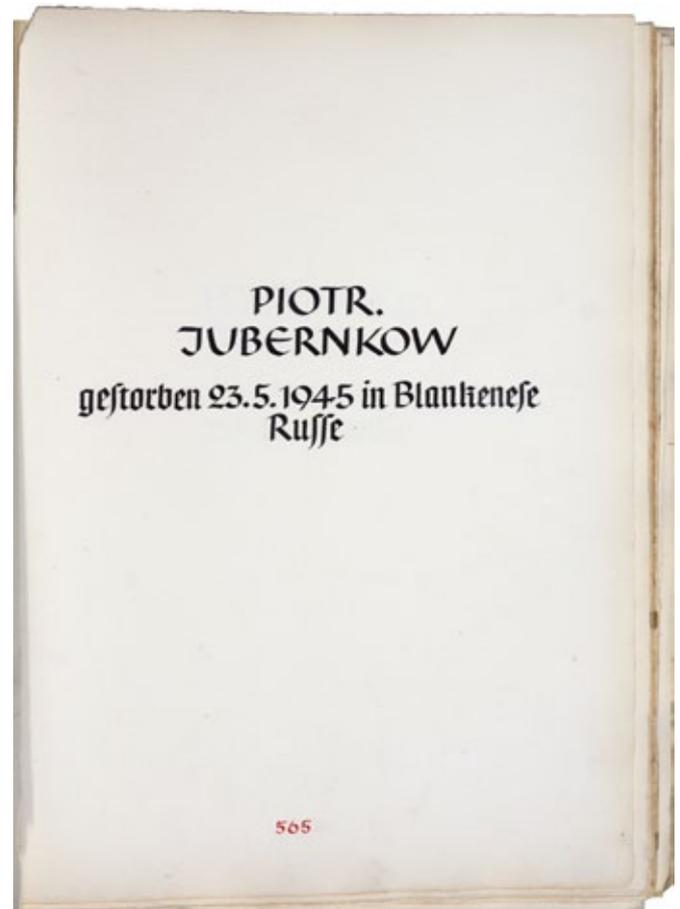
Seit acht Jahren hängt die Tafel nicht mehr in der Kirche. Wir fanden sie schließlich im Kellergeschoss des Gemeindehauses. Der Grund: Wegen des ungünstigen Lichteinfalls war der Text schlecht zu lesen und wurde 2010 durch die Inschrift an der Wand ersetzt.

Andere Rätsel blieben ungelöst. Den Protokollen des Kirchenvorstands ließen sich nur Beschlüsse, aber keine Aussprachen entnehmen. Zeugen gibt es nicht mehr.

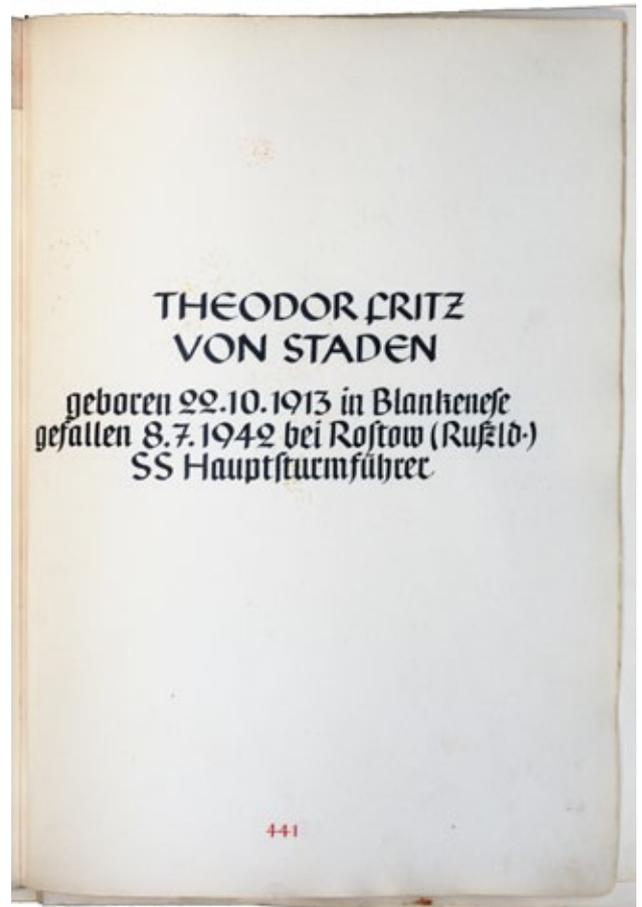
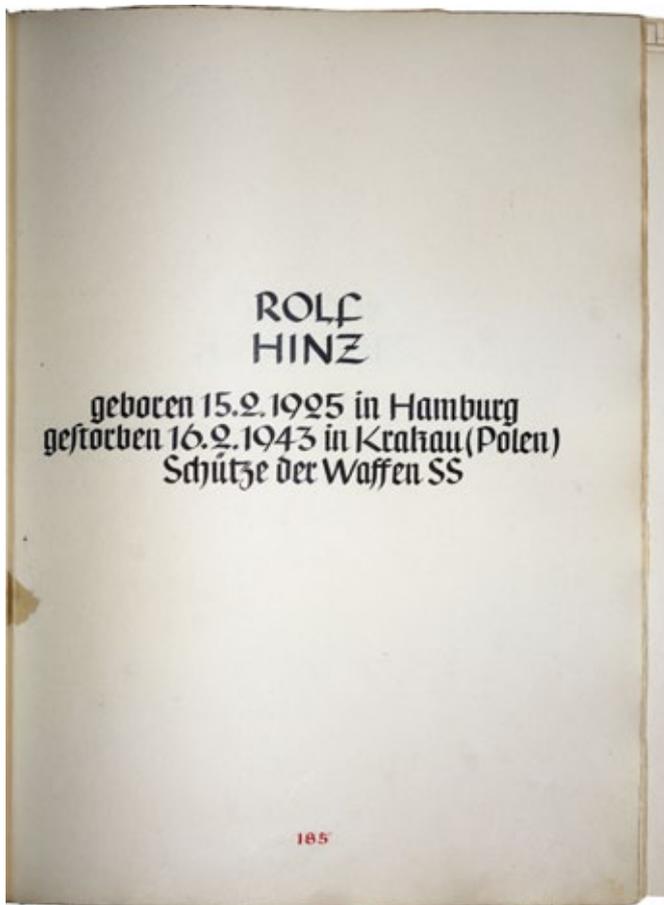
„Aus welchen Gründen hat nicht schon eher eine Aufarbeitung dieses Themas stattgefunden?“ fragt der Historiker Bernhard Liesching im „Gedenkbuch der Evangelischen Kirchengemeinde Blankenese“ von 2004. Es entstand im Kontext der Ausstellung „Viermal Leben“, erarbeitet von der „Kirchenarbeitsgruppe 4xLeben“ mit Unterstützung Lieschings, und dokumentiert die Verbindung der Kirchengemeinde mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus. Das Kirchengedenkbuch liegt auf der Empore des Gemeindehauses aus. Im „lokalen Fenster“ der Ausstellung „Neue Anfänge nach 1945 in Blankenese?“ nehmen wir Lieschings Frage auf.

Vieles wissen wir immer noch nicht. Das Buch von 1954 gibt Anlass zu Fragen wie

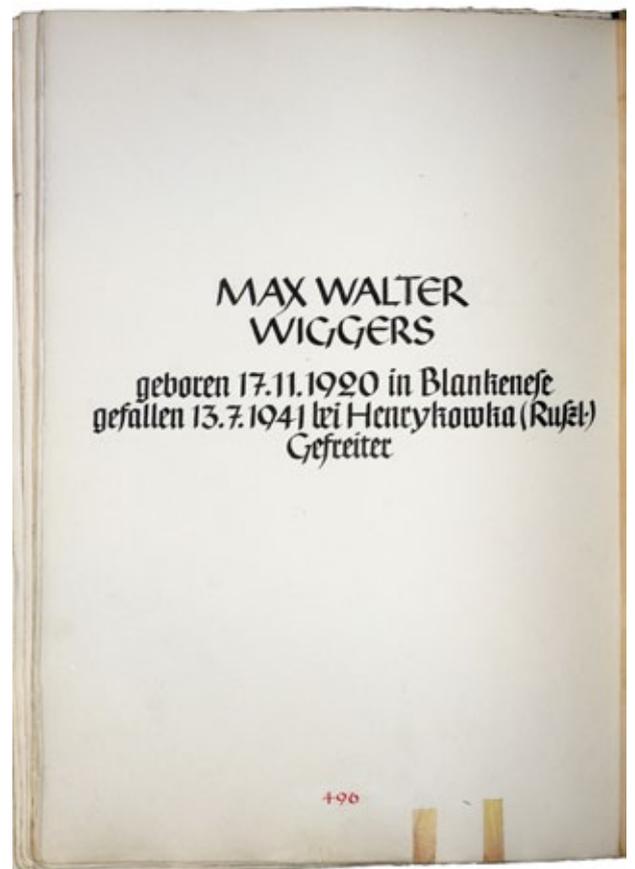
- Auf wen geht die Idee zurück?
- Wer hat die Namen zusammengetragen?
- Warum fehlen mindestens 248 namentlich bekannte Opfer des Krieges 1939–1945 aus der Blankeneser Kirchengemeinde?
- Welches waren die Auswahlkriterien? Eines wissen wir immerhin: Auf der KV-Sitzung am 13. Juli 1954 „wird beschlossen, die auf dem Ehrenfriedhof begrabenen Soldaten werden in das Ehrenbuch (getilgt: „aufgenommen“) eingetragen.“ Es sind 98 Namen.

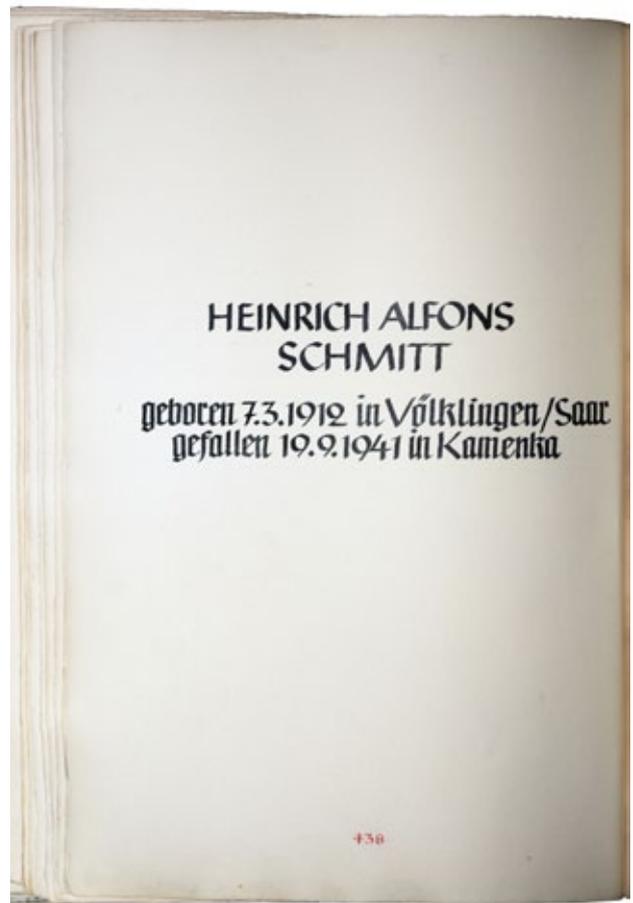


- Nicht alle posthum Geehrten waren Soldaten, und es sind auch Frauen darunter. Ein Gefallenen-Buch?
- Hatten die Angehörigen ein Wort mitzureden?
- Hat der Kirchenvorstand, haben die Pastoren Propst Karl Hasselmann (1952–1962), Georg Plate (1946–1972), Martin Christiansen (1953–1972) und Dr. Rudolf Halver (1953–1979) sich jemals mit der SS-Zugehörigkeit einiger der dort Verzeichneten auseinandergesetzt? Es waren 20 Soldaten. Von mindestens 18 hätten sie es wissen können; es steht im Gedenkbuch.

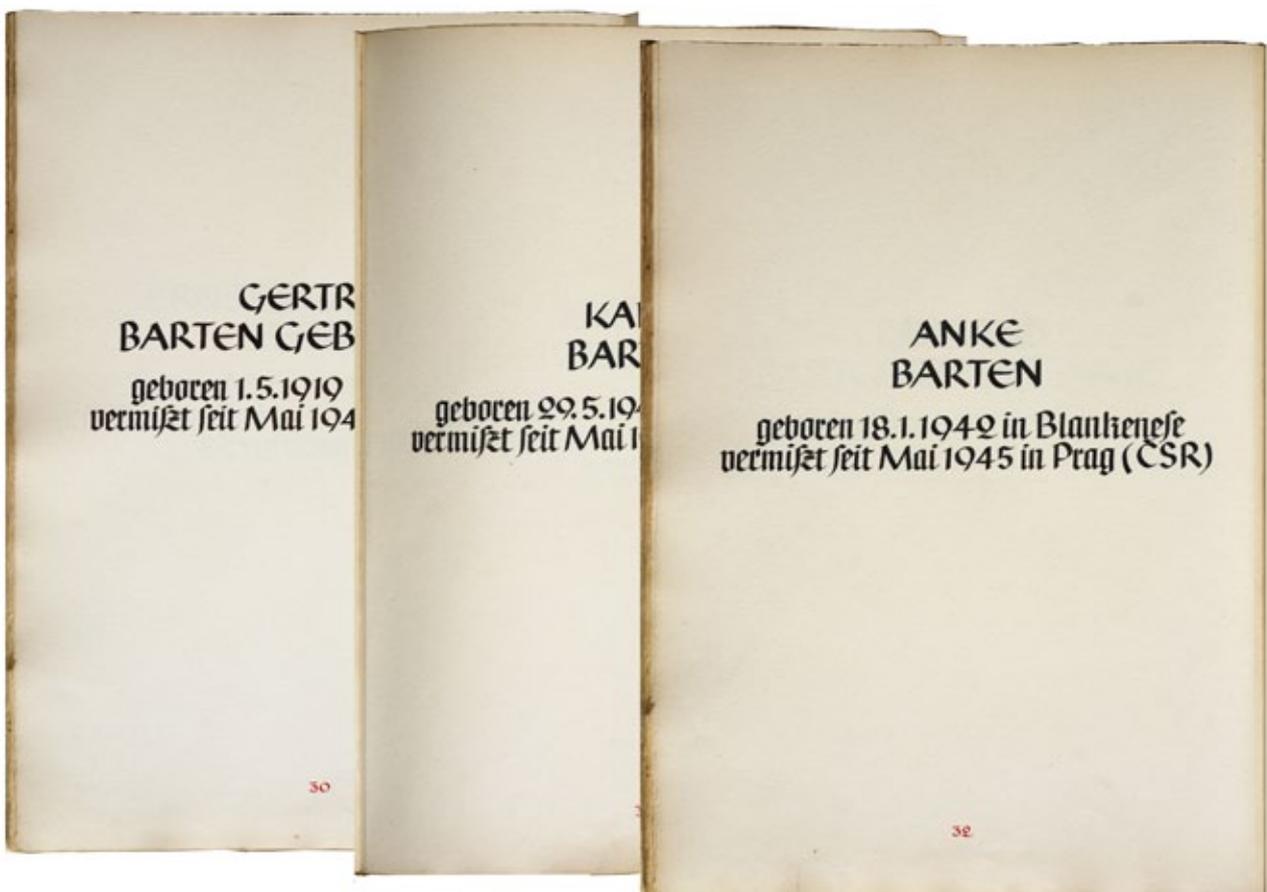


- Warum ist bei einem Soldaten mit SS-Vergangenheit der militärische Rang vermerkt, aber keine SS-Zugehörigkeit, bei einem anderen weder der militärische Rang noch die SS-Zugehörigkeit? Wer hat dafür gesorgt? Aus welchem Grund?





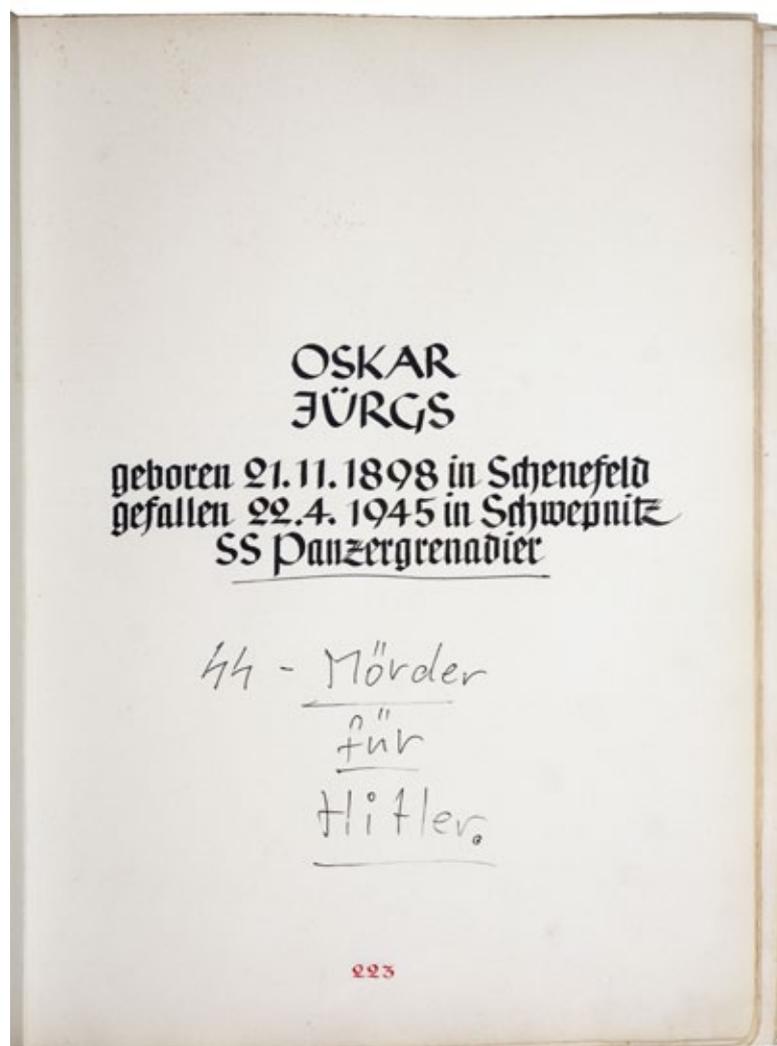
- Warum wurde keines der jüdischen Opfer aus Blankenese gedacht, wohl aber der Frau und der beiden Töchter des in Prag im Mai 1945 vermissten SS-Obersturmführers Paul Barten?



Diese Fragen können wir den kirchlichen Autoritäten nicht mehr stellen. Als ersten hätten wir Pastor Plate gefragt, weil er 1953/54, als das Gedenkbuch entstand, Dienstältester der Blankeneser Pastoren war. Laut Pastor Rudolf Halver war er „sehr angesehen in der Öffentlichkeit“. Seine „besondere Liebe galt seinem Kindergottesdienst, der einen erstaunlichen Zulauf hatte.“ In seine Blankeneser Pastorenstelle hatte er Erfahrungen „im Felde“ als Divisions- und Armeepfarrer 1939 bis 1945 mitgebracht (vgl. Friedrich Hammer: *Verzeichnis der Pastorinnen und Pastoren der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche 1864-1976*. Kiel 1994, S. 295): 1941 in der Heeresgruppe Süd in Rumänien und 1942 in der 6. Infanteriedivision bei den Kämpfen in der Sowjetunion. Er hat sicher viel gesehen und vermutlich noch mehr gehört. Als langjähriger Stellvertreter des Kirchenvorstandsvorsitzenden Propst Hasselmann wird die Entstehung des „Ehrenbuches“ nicht an ihm vorbeigegangen sein. Georg Plate war ein geachteter Kirchenmann. Seiner Rolle kommt darum besondere Bedeutung zu, zumal seine Kollegen 1953/1954 alle Neulinge in der Blankeneser Kirche waren.

Weitere Fragen:

- Weshalb hatte dieses Buch so viele Jahre einen Platz in der Kirche, ohne öffentlich Anstoß zu erregen?
- Haben unsere heutigen Kirchenvertreter in dem Buch gelesen und gesehen, dass dort jemand einen Protest („SS = Mörder für Hitler“) hineingeschrieben hat?



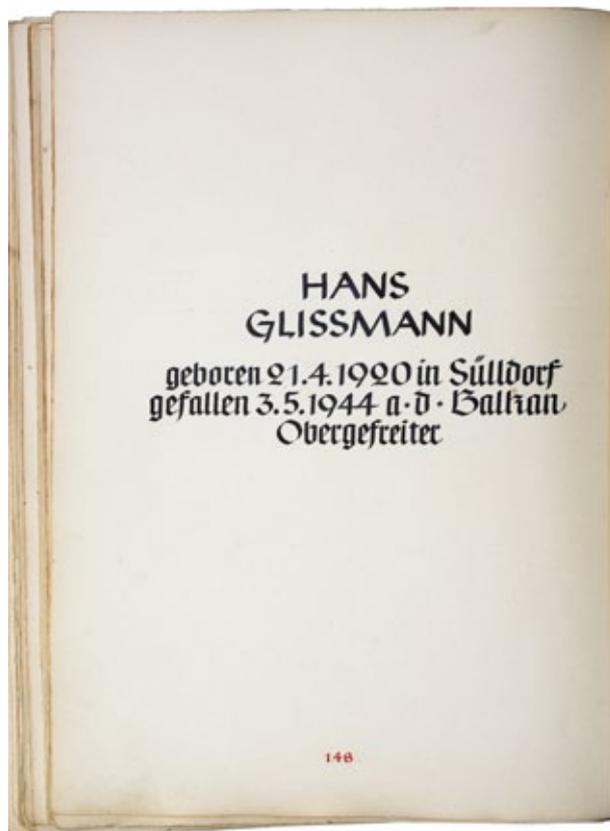
- Sie hätten auch das Fehlen von Seiten feststellen können, auf das ein Blankeneser mit einem Zettelchen unter Angabe seines Namens und seiner Adresse 2008 hingewiesen hat.
- Es hätte ihnen auffallen können, dass das Buch seit 2016 zusehends auseinanderfiel. Warum wurde auf einmal so viel darin geblättert?

Der Verein zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese hat dieses denk- und fragwürdige Buch zum Anlass genommen, ein Gedenkbuch eigens für die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in Blankenese zu machen. Am 10. Januar 2016 hat die Kirche es in einem Gottesdienst entgegengenommen. Es gehört seither ihr.

Ein Abgleich von

- Todesanzeigen (Auswahl) aus dem Archiv des Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein in Pinneberg vom 31.8.1941 bis 24.7.1944,
- Sterbeurkunden aus Blankeneser Lazaretten,
- vier Listen „Gefallene und verstorbene Wehrmachtsangehörige aus Blankenese“ mit Todesdaten vom 6.9.1939 bis 9.7.1944, mit insgesamt 291 Namen,
- einer handschriftlichen Liste gefallener Blankeneser mit 122 Namen, Todesdaten vom 15.9.1939 bis 5.5.1942, Ort des Todes, Adressen: Straßennamen, nächsten Angehörigen und zuständigen Pfarrbezirken I (53), II (64), III (2), V(3),
- der Liste für eine Gedenkfeier am 28. Februar 1943 (Ansprache Propst Schetelig) mit 19 Namen („von Feindfahrt nicht zurückgekehrt“, „gefallen“, „auf See geblieben“, „gestorben in einem Lazarett im Osten“, „fand den Seemannstod“), davon 13 nicht im Gedenkbuch verzeichnet,
- den Daten aus einem Bestattungsbuch der Kirchengemeinde Blankenese mit Tag des Todes und Zusatz „Soldat“ vom 26.12.1943 bis zum 18.12.1949 (Zusatz „Soldat“ zuletzt am 29.10.1946),

mit den 637 Namen im Gedenkbuch von 1954 ergibt: 248 namentlich genannte Tote sind im Gedenkbuch nicht verzeichnet.



 Nach Gottes heiligem Willen ist am 24. Januar 1944 in Italien nun auch unser zweiter und letzter treuer und geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Hermann Schetelig

R. O. B., Uffz. in e. Panzergrenadierregiment, im Alter von 20 Jahren für Führer und Vaterland den Heldentod gestorben.

Röm. 14,8: Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn!

Konsistorialrat Propst Wilhelm Schetelig und Frau Frieda, geb. Peters; Pastor Otto Bünz, z. Z. Wehrmacht, und Frau Ingeborg, geb. Schetelig; Pastor Jes Christophersen, z. Z. Wehrmacht, und Frau Rosemarie, geb. Schetelig. Blankenese, Esgrus, Sterup, im März 1944.

Wir bitten, von Besuchen abzusehen.

**HERMANN
SCHETELIG**

geboren 31.5.1923 in Sterley-Lauenburg
gefallen 24.1.1944 in Aprilia in Italien /
Unteroffizier R.O.B. b.d. Panzergrenadieren

+14



In unermüdlichem, selbstlosem Einsatz für seinen Führer und die Freiheit seines Vaterlandes, fest glaubend an den Endsieg, fand als Flugzeugführer im Kampfe gegen England bei einem Luftsieg in Afrika am 23. Juli den Heldentod unser guter, tapferer Sohn, Bruder, Enkel, Schwager und Onkel

Heinz Harmstorf

Hauptmann und Staffelpatän in einem Nachtjagdgeschwader, Inhaber des E. K. II und I und der goldenen Frontflugschleife.

In stolzer Trauer Frau Agnes Harmstorf, geb. Grabe, Alnwiek Harmstorf sen., Alnwiek Harmstorf jun., Frau Hannah Harmstorf, geb. Wegehaupt, und Kinder, Rudolf Harmstorf, Leutnant der Waffen-SS, z. Z. im Felde, Lotte Harmstorf, Arbeitsmaid, Familie Grabe.

Hbg.-Blankenese, den 6. August 1942
Strandweg 99a

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

**HEINZ
HARMSTORF**

geboren 19.5.1913 in Blankenese
gefallen 23.7.1942 Marfa-Matruki (Afrika)
Hauptmann

170

Nr. 819

C

Hamburg, den 5. Oktober 1946

Der Dreher Friedrich Alfred
Ludwig Merkert —, evangelisch
wohnhaft Ludwigshafen am Rhein - Rheingönheim
ist am 10. Juli 1945 um 4 Uhr - Minuten
in Hamburg-Blankenese, Luftwaffen-Lazarett verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 13. Juli 1904
in Rheingönheim
(Standesamt Rheingönheim Nr. 49).

Vater: Brauereiarbeiter Ludwig Peter
Nikolaus Merkert

Mutter: Anna geborene Kauff, beide
wohnhaft in Ludwigshafen - Rhein Rhein
gönheim

Der Verstorbene war — nicht — verheiratet

Eingetragen auf mündliche — schriftliche Anzeige des Standes-
amts Ludwigshafen - Rhein Rheingönheim

D Anzeigende

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Der Standesbeamte

[Handwritten Signature]

Todesursache: a/ Hirnverletzung durch Granat
splitter, c/ Hirnschwellung, e/ wie d.

Eheschließung d Verstorbenen am in

(Standesamt Nr.).

**FRITZ
Merkert**
gestorben 10.7.1945 in Blankenese
SS Rotten-Führer

1945

Nr.	Tag des Todes	Tag der Beerdigung	Bezeichnung des Grabes	Des Beerdigten Name, Stand, Alter und Aufenthaltsort	Amte-Handlg.	Datum der hiesigen amtlichen Beerdigung	Bemerkung
○	25. Feb	5. März	FL	<u>Heise Carl</u> Leinwand, Fric. Kirch. Ehem. Hög. geb. 31. III. 06	Kapelle	14. Jan 31. Jan 1945	Pastor Schmidt
	1945	1945	894	Hilthaus			
^{Angabe} 10	26. Feb	5. März	FL	<u>Krieger Anna</u> Mann geb. Bielefeld	Kapelle	14. Jan 31. Jan 1945	
	1945	1945	35/36	Mus. Hög. Bielefeld geb. 1. Aug. 1809	Kapelle		
○	10. Jan	5. März	FL	<u>Meyer-Aschler Helmut</u> Ehem. Hög. geb. 3. 4. 1915	Kapelle	10. I 45	Zus. Kög. Kirchh. Bielefeld in Herdelsberg, Kirchhög. Fric. von Kirchg. M. w. u. k.
	1945	1945	835				
○	19. Feb	8. März	R.K.	<u>Meyer Tolgeburdt</u> w. u. k.		1945	Tolle in Folge
	1945	1945	348				
○	16. Jan	7. März	C	<u>Spongel Phee</u> Witwe geb. Schuch geb. 13. III. 1860 Hög.		14. Jan 31. Jan 1945	Tolle in Folge
	1945	1945	115/118				
○	2. März	10. März	FL	<u>Döring Alis</u> Obgef. geb. 12. 7. 07 in Oepden. + im. Hög. Bielefeld	Kapelle		Pastor Schmidt
	1945	1945	148				
○	4. März	8. März	C-49	<u>Kalweitis Ernst</u> SS. u. Sohn Fric. geb. 8. 8. 16 Kreiswenden, Hög. Bielefeld	Kapelle		Pastor Schmidt
	1945	1945	926				
11.	3. März	10. März	II	<u>Lang Julius</u> Ehem. geb. 13. Jan. 1863 Hög. Bielefeld	Kapelle	14. Jan 31. Jan 1945	
	1945	1945	87				

Einträge für Döring und Kalweitis (hier in der dritt- und zweituntersten Zeile) finden sich auch im Gedenkbuch in dem Abschnitt „Ehrengräber auf dem Friedhof zu Sülldorf“ auf den Seiten 539 bzw. 540.

Die SS

Abkürzung für Schutzstaffel, war die am meisten gefürchtete Organisation während der NS-Herrschaft. Gegründet 1923 als Leibgarde Adolf Hitlers, stieg sie unter Heinrich Himmler zur mächtigsten Organisation im NS-Regime auf. Sie diente der NSDAP und dem „Führer“ Adolf Hitler als Herrschafts- und Unterdrückungsinstrument, war für die Geheimdienste verantwortlich und kommandierte die Polizei. Sie war verantwortlich für die Konzentrationslager, und in den Vernichtungslagern vollzogen SS-Leute den millionenfachen Völkermord. Die SS wurde vom Internationalen Militärgerichtshof im ersten Nürnberger Prozess 1945/46 als Verbrecherische Organisation eingestuft.

Die Waffen-SS

entstand im Dezember 1939 nach dem Überfall auf Polen. Ihr gehörten Kampfverbände wie auch die Wachmannschaften der Konzentrationslager an. Ihre Kampfverbände wurden im Zweiten Weltkrieg dem Oberbefehl der Wehrmacht unterstellt, kämpften an der Front und wurden zur Sicherung der okkupierten Gebiete gegen Widerstandskämpfer eingesetzt. Die Waffen-SS tat sich durch besondere Härte und Grausamkeit, insbesondere gegen die Zivilbevölkerung, hervor.

Ost-West-Konflikt, Kalter Krieg, Koreakrieg, Antikommunismus, Wiederbewaffnung: Zeitgeschichtlicher Hintergrund des Gedenkbuchs

Mit der Verquickung von Gedenken und Vergessen in ihrem „Ehrenbuch“ von 1954 lag die Blankeneser Kirche im Trend der Nachkriegszeit: Es entstand mitten im Kalten Krieg. Der Antikommunismus der Adenauer-Ära knüpfte nahtlos an den Antibolschewismus der NS-Zeit an, in den Streitkräften der Bundeswehr machten ehemalige Führungskräfte der Wehrmacht, der SS und der Waffen-SS Karriere. Vergessen, Verschweigen ...

In den gesellschaftlichen Protesten gegen die Wiederbewaffnung zwischen 1950 und 1955 spielten die Traumata der NS-Zeit und der deutsche Angriffskrieg zwar eine Rolle. Aber mit der Ausnahme weniger prominenter Kirchenleute wie Gustav Heinemann oder Martin Niemöller waren die Kirchen eingebunden in die Instrumentalisierung der Kriegstraumata zur Aktualisierung des alten Feindbildes Bolschewismus. Gegen ihn verstanden sich die Kirchen als Bollwerk. Die auch von den Kirchen verbreitete Angstkultur förderte den allgemeinen Trend zum Verdrängen und zur persönlichen Entschuldung von Tätern des NS-Regimes.

Frühe Versuche der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) wie das Stuttgarter Schuldbekenntnis von 1945, das Kapitel Nationalsozialismus und Völkermord aufzuarbeiten, sind an der Selbstgerechtigkeit der Blankeneser Kirchenoberen und dem großen Schweigen dieses hübschen Ortes abgeprallt. Auch das Gedenkbuch von 1954 unterlag jahrzehntelang lang dem Beschweigen – wie auch die lokale Judenverfolgung in der Chronik der Blankeneser Kirche 1996 und erneut im Jubel der 700-Jahr-Feier fünf Jahre später. Erst 2003/04 begann ein Umdenken, gegen zähen Widerstand. Nun hat die Nordkirche begonnen, eine zeitgeschichtliche Lücke zu schließen. Blankenese ist dabei, als 24. Kirchengemeinde. Weitere fünf sind angekündigt.

Paul Barten: Ein Leben für den „Führer“ und in der Waffen-SS

- Geboren am 5.11.1911 in Meerbeck/Rheinland
- 1926–1929 Mechaniker-Ausbildung in Ribnitz (- Damgarten), danach kurzzeitig Auszubildender in der Aero-Sport GmbH in Warnemünde
- Seit 1.5.1939 Mitglied in der NSDAP (Nr. 240483)
- 1932 Teilnahme an einem Kursus der SA-Führerschule
- Mitgliedschaft in der SA 20.3.1930–14.5.1933
- 1935 Austritt aus der evangelischen Kirche
- 20.10.1939 Heirat in Blankenese (nicht in der Kirche)
- 1939 Oberscharführer in der SS-Verfügungstruppe „Germania“ in Hamburg-Langenhorn
- Zugführer im SS-Panzer-Grenadier Regiment „Germania“ als Teil der 1940 aufgestellten Division „Wiking“ der Waffen-SS
- Teilnahme an dem am 22. Juni 1941 begonnenen Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion
- Im Zuge des Russlandfeldzugs der Wehrmacht Einsatz der Division „Wiking“ bei Massenmorden an sowjetischen Juden im Juli 1941
- Zahlreiche militärische Auszeichnungen, u.a. 25.9.1941 Eisernes Kreuz I, 20.4.1942, Infanterie Sturmabzeichen, 01.09.1942 Ostmedaille
- 11.9.1943 Beförderung zum SS-Untersturmführer
- Nach Verwundung: 1944/45 Unterrichtender an der SS-Junkerschule in Bad Tölz und Klagenfurth, dann an der SS-Junkerschule in Prag-Drewitz „Neue Technik“
- Seit Mai 1945 in Prag vermisst, ebenso seine Ehefrau und die beiden Töchter Anke und Karin (laut Gedenkbuch)

